

Bemerkenswert... Beachtenswert... Lesenswert : internationaler städtebaulicher Ideenwettbewerb Stadterweiterung Wien-Süd

Autor(en): **Krehl, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 12: **Bauwerke aus Stahl = Constructions en acier = Constructions of
steel**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkenswert ... Beachtenswert ... Lesenswert ...

Internationaler städtebaulicher
Ideenwettbewerb Stadterweiterung Wien-Süd



M 1:100 000

Der städtebauliche Wettbewerb war fast in Verruf geraten, vor allem der große, spektakuläre. Dieser Wettbewerb hat seinen Ruf vorläufig gerettet – Auslober, Vorprüfer und Jury haben ihn gerettet, so wie sie ihm andernorts, zuletzt in Karlsruhe, geschadet haben.

Dieser Kurzbericht durfte dank dem Verständnis des Verlegers auf acht Seiten ausgedehnt werden. Er kann und will trotzdem nicht mehr, als auf einige Qualitäten streiflichtartig aufmerksam machen. Dem Leser wird – notwendigerweise – viel Lektüre zugemutet. Den wenigen Spalten hier stehen 78 Seiten Programm, 330 Rückfragen und ihre Beantwortung und vor allem 82 Spalten »Protokolle der Jury« gegenüber. Diese Grundlagen sind lesenswert auch für den, der nicht zum Kreis der 219 Projektverfasser gehört. Das beispielhaft geführte Protokoll wird an vielen Stellen zum Lehrbuch für Stadtentwicklung. Die folgenden wenigen Auszüge sollen den Appetit auf das Gesamtprotokoll (Stadt Wien, Magistratsabteilung 18, Dipl.-Ing. Engelberger) oder die von der Jury protokollarisch geforderte Wettbewerbsmonografie anregen:

H. K.

Aus dem Programm:

»Am südlichen Wiener Stadtrand wird ein neuer Stadtteil entstehen. Der Wettbewerb soll Ideen und Entwürfe zur Gestaltung und Entwicklung dieses Stadtteiles erbringen. Das Wettbewerbsgebiet hat ein Ausmaß von 942 ha und wird von Autobahnen und Eisenbahnlinien vollständig umschlossen. Der neue Stadtteil auf dem Wettbewerbsgebiet soll in ausgewogenem Maß Einwohner und Arbeitsplätze mit allen für deren Leben und Tätigkeit erforderlichen Einrichtungen beherbergen. Der Stadtteil soll jedoch nicht isoliert sein, sondern integrierender Bestandteil des Wiener Stadtkörpers und der Stadtregion Wien werden. Der neue Stadtteil soll optimale Lebensbedingungen für Bewohner, Besucher und in ihm Arbeitende bieten. Seine Gestaltung muß dazu die Möglichkeiten ausschöpfen, die die Erkenntnisse der Stadtplanung, des Städtebaues und aller an der Planung beteiligten Wissensgebiete heute ergeben. Mit diesem Wettbewerb soll versucht werden, die Entwicklung städtebaulicher Entwurfsmethoden einen wesentlichen Schritt auf das Ziel eines ständig fortschreitenden, kontinuierlich die wechselnden Erfordernisse erfüllenden Städtebaues hin weiterzuführen.

Der neue Stadtteil ... wird folgende Funktionen erfüllen:

Wohngebiet für 60 000 bis 70 000 Einwohner

Neue Wohngebiete müssen in Wien weniger für eine wachsende Bevölkerung als vielmehr für die Deckung des Wohnbedarfs der Bevölkerung der übermäßig dicht bebauten inneren Stadtteile geschaffen werden. In dem neuen Stadtteil ist daher mit einer vielschichtigen, großstädtischen Bevölkerung zu rechnen, die vielfältig verschiedene Anforderungen an ihr Wohngebiet stellen wird. Der Stadtteil wird mit allen für die Bevölkerung notwendigen Folgeeinrichtungen und Grünflächen ausgestattet werden.

Standort für Arbeitsstätten mit insgesamt 25 000 bis 30 000 Arbeitsplätzen

Der neue Stadtteil soll keine »Schlafstadt« sein. Außerdem besteht in Wien ein großer Bedarf an Flächen für die Ansiedlung neuer Betriebe und für die Ansiedlung von Betrieben, die ungünstig untergebracht sind. Der neue Stadtteil soll und kann daher nahezu alle Arten verschiedener Arbeitsplätze anbieten, so daß seine Bewohner nicht gezwungen sein werden, in andere Teile der Stadt zur Arbeit zu pendeln. Die großstädtischen Lebensgewohnheiten werden dennoch zu einem regen Austausch zwischen dem neuen Stadtteil und der übrigen Stadt führen. Es ist anzunehmen, daß sich die besten Verhältnisse ergeben, wenn die Zahl der Arbeitsplätze etwa 40% der Einwohnerzahl des Stadtteiles entspricht. Dann wird ein Drittel bis zur Hälfte der Arbeitsplätze von Bewohnern des Stadtteiles selbst belegt werden, der Rest von Pendlern; jedenfalls ist anzustreben, daß eine Vielfalt verschiedenartiger Arbeitsplätze in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen entsteht. Die Dimension des neuen Stadtteiles erfordert ein eigenes Einkaufszentrum, in dem auch die zentralen öffentlichen Einrichtungen des Stadtteiles zusammengefaßt sein sollen. Zugleich soll dieses Zentrum Einkaufszentrum für den angrenzenden Umlandsektor sein.

Ein neuer Stadtteil kann mit gleichem Inhalt und in gleicher Dimension auf viele, sehr unterschiedliche Arten entwickelt und gestaltet werden. Dies gilt auch für das Wettbewerbsgebiet »Stadterweiterung Wien Süd«: **Lage, Dimension und Ausbaubedingungen** für dieses Gebiet stehen fest (siehe »Erläuterungen zum Wettbewerbsprogramm«); ebenso ist bereits festgelegt, welche **Funktion** der neue Stadtteil haben wird und welche Bauten und Anlagen in diesem neuen Stadtteil errichtet werden sollen.

Die Wettbewerbsteilnehmer sind eingeladen, für dieses Wettbewerbsgebiet auf Grund des geforderten Inhaltes darzustellen:

wie sie sich den Entwicklungsvorgang des neuen Stadtteiles wie sie sich das gestaltete Ergebnis dieses Entwicklungsvorganges vorstellen.

Ziel des Wettbewerbes ist die Erstellung eines umfassenden, räumlichen, funktionellen und zeitlichen Programmes für die Entwicklung des neuen Stadtteiles, wie es eine zeitgemäße Stadtplanung erfordert.«

Die Jury

Gerd Albers (Vors.), Rudolf Hillebrecht, Emanuel Hruska, Arie Sharon, Hubert Hoffmann (stellvertr. Vors.); Ersatzjuroren: Jai Rathan Balla, Eduard Grosche, Jakob Maurer, Ernst Heiss (Protokollführer), Anton Seda, Franz Seelinger.

Vorprüfer: Reinhard Breit, Helmut Kunze (Stimmberechtigt waren lt. Protokoll die Herren Albers, Hillebrecht, Hruska, Sharon, Hoffmann, Heiss, Seda).

»konstituierte« sich am 17. 6. 70 (nach dem Termin der Rückfrageneinsendung) und tagte erstmals drei Tage. Vom 19. 4. bis 23. 4. 71 tagte sie zur ersten »Entscheidungsperiode«, bei der rund 150 Projekte ausgeschieden wurden.

»Von der Vorprüfung wurden folgende Unterlagen bereitgestellt:

für den Juror:

- Entwurf des Systems für die Beurteilung durch die Jury, mit ausführlicher Liste der Beurteilungskriterien
- Muster des Formulars für den Beurteilungsvorgang
- ausführliche Liste der Typisierungskriterien
- gestraffte Liste der Typisierungskriterien (Grundlage der durchgeführten Auswertung)
- Vorprüfbericht (zusammenfassender Text)
- Liste der Vorprüfungskriterien (Blankett des Vorprüfaktes)
- Übersichtstabellen über das Vorprüfungsergebnis (Computerausdruck); Verstöße bei den einzelnen Kriterien, geordnet nach Projekten und nach Kriterien; Zusammenstellung der wichtigsten Durchschnittswerte für die städtebaulichen Kennzahlen
- Mappe mit 3 Photos jeder Arbeit

im Jurylokal aufliegend:

- komplette Vorprüfungsakte aller Projekte (Computertabellen und Handakte)
- Erfassung der Typisierungskriterien für alle Projekte, als Grundlage einer Typisierung (Computertabelle)

Sodann bittet Herr ALBERS die Vorprüfung um ihren Bericht. Herr BREIT erläutert kurz die Unterlagen und teilt folgendes mit: Es sind insgesamt 219 Projekte eingelangt.«

1. Preis

Geddes Brecher, Qualls Cunningham,
Philadelphia

Rückblende: In der »konstituierenden Sitzung vom 17. bis 19. 6. 70« wurde u. a. folgendes im Protokoll festgehalten:

»In der Diskussion werden folgende wesentliche Typisierungsmerkmale herausgearbeitet:

- Funktionsverteilung (insbesondere Gliederung hinsichtlich der zentralen Funktionen)
- Dichteverteilung
- Verkehrssystem und Grünsystem
- Bebauungsformen
- Entwicklungsarten
- Vielfalt (der verschiedenen Lebensräume, des sozialen Querschnittes)
- Art der Integration

Dabei sind vordringlich jene Merkmale zu erfassen, welche die unveränderliche Grundstruktur des neuen Stadtteils prägen.

Die aufgeführten Typisierungskriterien sollen noch ergänzt und jedes Kriterium in sich aufgefächert werden. Auch hierfür wird der für die Fragenbeantwortung gebildete Unterausschuß, verstärkt durch Herrn Maurer, in Aktion treten, um in Zusammenarbeit mit dem Auslober die notwendigen Festlegungen zu treffen.

Die im Wettbewerb zu planende große Einheit, deren Entwicklung sich über Jahrzehnte erstrecken wird, entzieht sich – selbst bei prägnanter Darstellung – weitgehend der spontanen Erfassung. Die Aufgliederung der Beurteilung in eine Reihe sorgfältig ausgewählter Beurteilungskriterien kann eine wesentliche Objektivierung bringen.

Um die Arbeit der Jury möglichst effektiv und zuverlässig zu gestalten und um arbeitsökonomisch vorzugehen, wird es notwendig sein, die Liste der Beurteilungskriterien so aufzubauen, daß zwischen Eliminierungskriterien und Optimierungskriterien unterschieden wird. Die Eliminierungskriterien sollen dazu dienen, das Wettbewerbsangebot auf den »Raum zulässiger bzw. geeigneter Lösungen« einzuschränken (wobei im Zweifelsfall nicht ausgeschieden wird), während die Optimierungskriterien dazu dienen sollen, die Qualitäten der verbliebenen Arbeiten herauszuarbeiten. Der Optimierungsprozeß sollte bereits frühzeitig einsetzen.

Es ist ferner zu unterscheiden zwischen intersubjektiven (»objektiven«) Kriterien, die rational erfassbar und nachvollziehbar sind, und subjektiven Kriterien (dieser Begriff ist nicht abwertend zu verstehen!), die ein persönliches Sich-Einfühlen verlangen und daher im allgemeinen kaum nachvollziehbar sind. Während bei den intersubjektiven Kriterien konkrete Daten geliefert werden können, lassen sich bei den subjektiven Kriterien meist nur Indikatoren für die Beurteilung bereitstellen.«

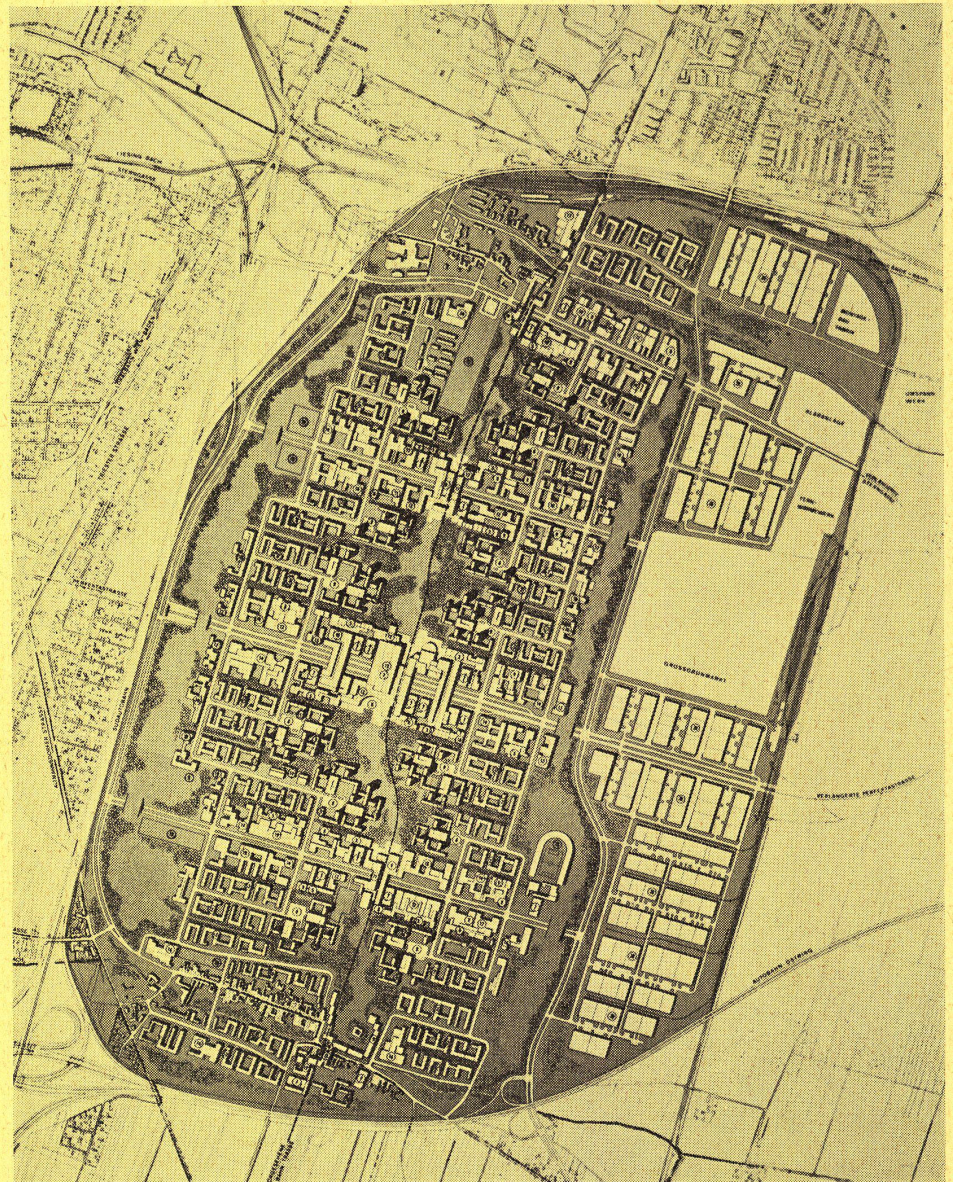
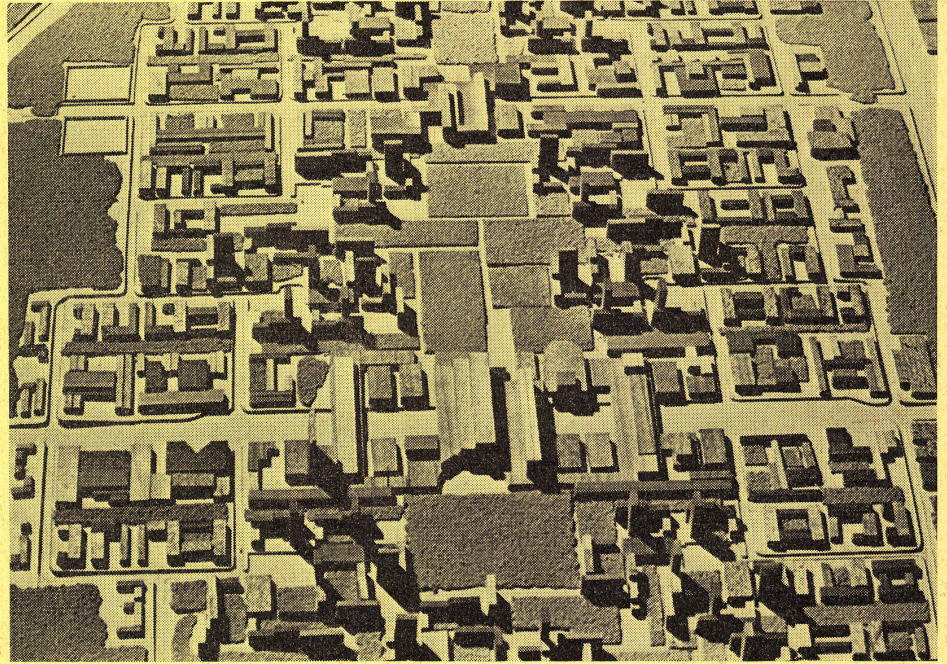
Am 19. 4. 1971 u. a.:

»Anknüpfend an die Diskussionen der konstituierenden Sitzung wird vereinbart, nicht einseitig eliminierend vorzugehen (wobei schließlich die »verbliebenen« Arbeiten – also jene, die keine Einwände provoziert haben – prämiert werden müßten), sondern die Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten von zwei Seiten anzugehen: einerseits jene Arbeiten auszuschneiden, die keinen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Wettbewerbsaufgabe bringen, andererseits jene Arbeiten herauszuschälen, die in besonderem Maße der gestellten Aufgabe gerecht werden und wichtige, tragfähige Ideen geben.

Bei dieser Arbeitsweise entwickelt sich nach Auffassung der Jury am besten ein Beurteilungsmaßstab, der dem Angebot der Wettbewerbsarbeiten gerecht wird und die Anwendung vorgefaßter Idealvorstellungen vermeidet.

Die Jury beschließt, am Nachmittag einen ersten Ausscheidungsrundgang durchzuführen, bei dem jene Projekte ausgeschieden werden sollen, die

- eine offensichtliche Verknennung der Wettbewerbsaufgabe zeigen (auffallende Maßstabfehler, weitgehende Desintegration des geplanten Stadtgebietes, offensichtliche schwere Mängel in der funktionellen Organisation) oder die
- in ihrer Aussage hinsichtlich der gestellten Aufgaben besonders mangelhaft sind (Fehlen von Plänen, unklare Darstellung).



Bei dieser ersten Stufe soll die Ausscheidung nur einstimmig erfolgen; sie soll bei einem weiteren gemeinsamen Rundgang am nächsten Tag noch einmal überprüft werden, um sie gegen die 2. Stufe der Ausscheidung richtig abzugrenzen, und schließlich noch einmal an Hand einer Zusammenfassung der wichtigsten Vorprüfungsaussagen kontrolliert werden. Der erste Rundgang soll gleichzeitig dazu dienen, daß sich die Juroren jene Arbeiten vormerken, die als Lösung der Wettbewerbsaufgabe besonders geeignet erscheinen bzw. interessante Beiträge bringen.«

Am 20. 4. 1971 u. a.:

»Im Anschluß (Red.: nach zwei Ausscheidungsstufen = 148 Arbeiten) daran berät die Jury darüber, in welcher Weise die von der Vorprüfung ermittelten Daten weiterverarbeitet werden sollen, um einerseits eine sinnvolle Kontrolle der beiden Ausscheidungsstufen zu ermöglichen und andererseits überprüfen zu können, ob Wettbewerbsarbeiten, die bei den Vorprüfungskriterien wesentliche Mängel zeigen, bis in die Preisgruppe vordringen. Es wird gemeinsam eine Liste der wichtigsten städtebaulichen Kennzahlen und der wichtigsten Vorprüfungskriterien nach diesen Gesichtspunkten erarbeitet, und die Vorprüfung gebeten, hierfür Computerausdrucke (projektweise und kriterienweise geordnet) herstellen zu lassen. Diese Übersichten sollen dann von einer kleineren Arbeitsgruppe durchgearbeitet werden.

Im einzelnen handelt es sich dabei um die städtebaulichen Kennzahlen 3. 4. 1. 1.; 3. 4. 1. 3.; 3. 4. 1. 4.; 3. 4. 1. 8.; 3. 4. 2. 1.; 3. 4. 2. 2.; 3. 4. 2. 3.; 3. 4. 3. 1.; 3. 4. 5. sowie um die Vorprüfungskriterien 1. 3. 1. bis 1. 3. 9.; 2. 3. 1. 1.; 2. 3. 1. 2. und 2. 3. 4. 2. (Bezeichnung nach der Liste der Vorprüfungskriterien).

Für die weitere Vorgangsweise wird nach kurzer Diskussion folgendes Übereinkommen getroffen:

Die verbliebenen 70 Arbeiten sollen sämtlich in differenzierter Weise von der Jury bewertet werden; dabei soll das vorbereitete, auf die elektronische Datenverarbeitung abgestimmte Beurteilungssystem mit einer kleineren Zahl von Kriterien angewendet werden und versucht werden, ca. 30-35 Arbeiten als engere Wahl herauszuschälen, die dann in der 2. Sitzungsperiode eine verfeinerte Beurteilung erfahren sollen. Vor dem Eintreten in diese differenzierte Bewertungsphase will die Jury jedoch durch eingehendes gemeinsames Studium der bei den bisherigen Rundgängen vorgezeichneten besonders guten Projekte die einzelnen Auffassungen über die Lösung der Wettbewerbsaufgabe diskutieren, den Maßstab der Bewertung auf das Wettbewerbsangebot einstellen, und im einzelnen Wichtigkeit und Anwendbarkeit der Bewertungskriterien prüfen. Dabei sollen die Erläuterungsberichte gemeinsam gelesen werden.«

21. 4. 1971

»Die Jury beschließt, den ganzen Tag für das vertiefte Studium zu verwenden und dabei auch jene Projekte einzubeziehen, die bisher weder eine positive noch eine negative Vormerkung erhalten haben. Nach einer kurzen Diskussion der Erfahrungen des vorangegangenen Tages wird eine Auswahl und Gruppierung der Bewertungskriterien vorgenommen, und eine Arbeitsgruppe (BREIT, HEISS, SEDA) beauftragt, auf dieser Basis einen Vorschlag für die einheitliche Bewertung der verbliebenen 70 Arbeiten auszuarbeiten. Dieser Vorschlag wird von der Arbeitsgruppe vorgelegt und in folgender Form akzeptiert:

Räumlich-funktionelle Zusammenhänge:

A1 Gesamtgliederung (Standortverteilung)

A2 Verkehrsprinzip

A3 Vielfalt der Lebensräume

A Gesamtbeurteilung der Gruppe

Erscheinungsbild und Gestaltung:

B1 Maßstäblichkeit – Einfügung in die Stadt als Ganzes

B2 Gesamtgestaltung des Wettbewerbsgebietes (Durchhalten der Idee)

B3 Möglichkeit für Gestaltung der Einzelbereiche

B Gesamtbeurteilung der Gruppe

Technisch-ökonomische Aspekte, Realitätsgehalt:

C1 Technische und konstruktive Vorleistungen, bauliche Aufwendigkeit (inkl. Verkehr)

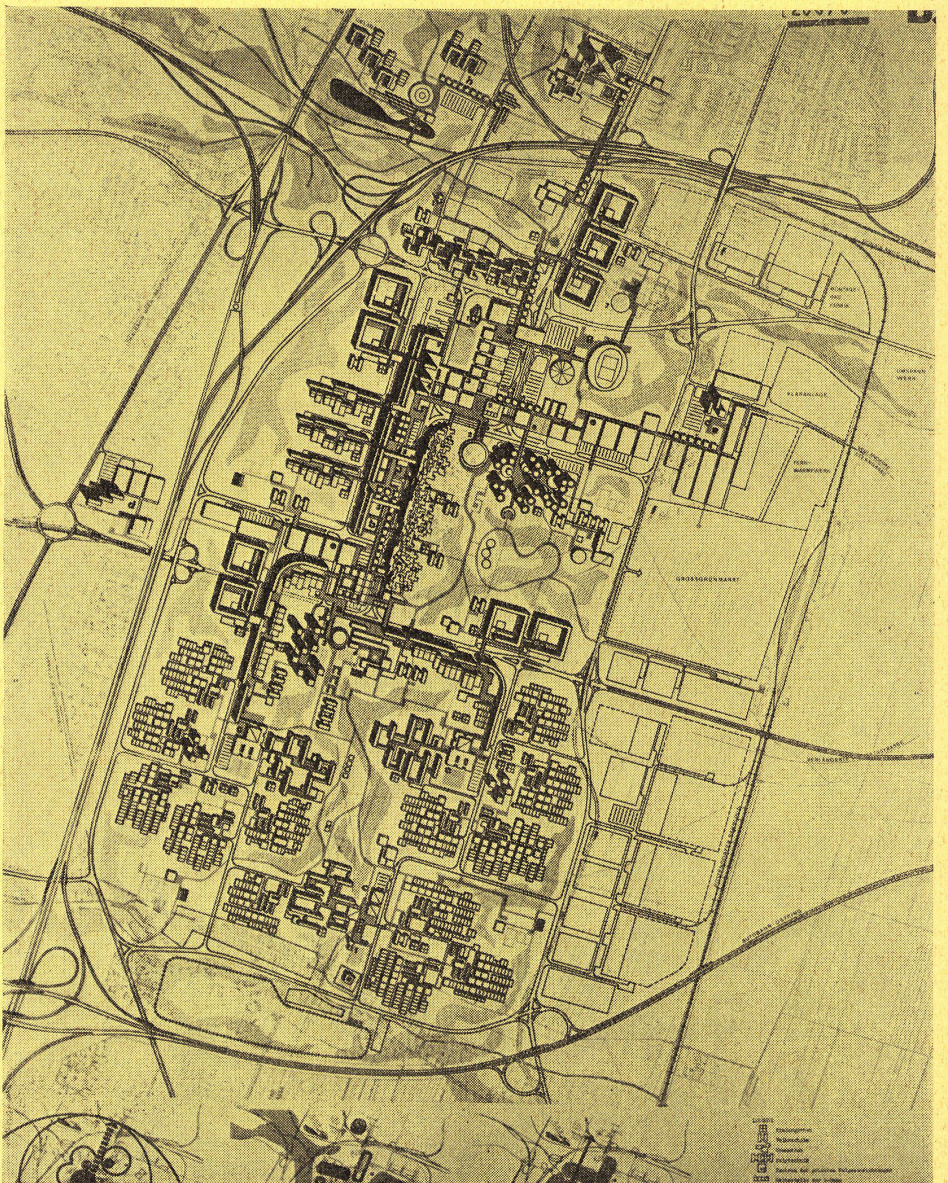
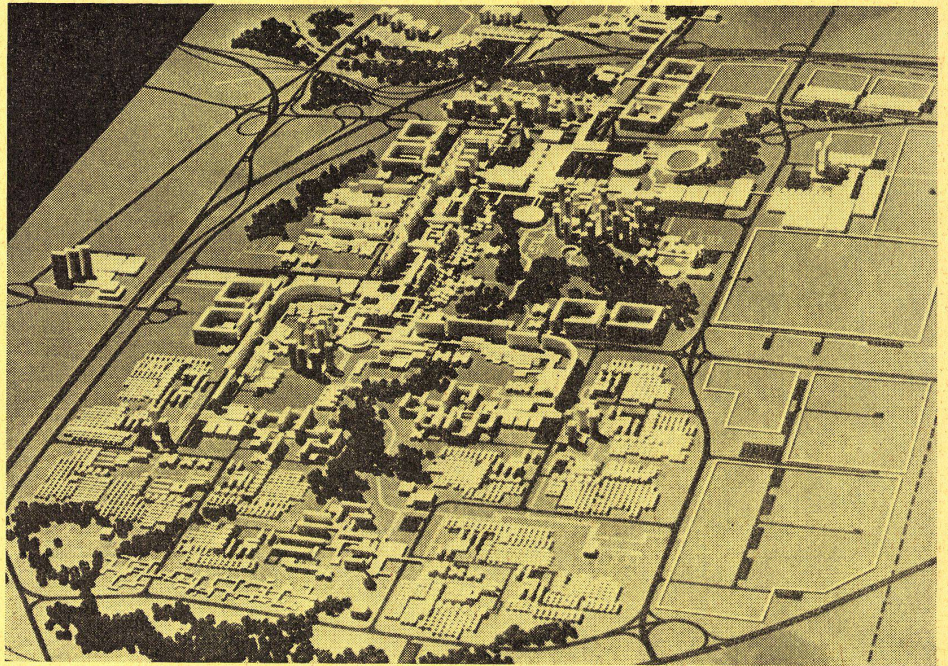
C2 Entwicklungsprogramm (Bauphasen)

C3 Flexibilität (Möglichkeit der Anpassung an sich ändernde Bedürfnisse)

C Gesamtbeurteilung der Gruppe

2. Preis

Já Kavan, Tibor Alexy, Filip Trnkus,
Ján Antal, Bratislava



Die Bewertung soll in folgenden Stufen erfolgen:

positive Bewertung (+1, +2, +3)
negative Bewertung (-1, -2, -3)

In Fällen, bei denen eine Bewertung in dieser Art besonders schwierig wäre, ist es auch möglich, sich der Aussage zu enthalten (Bewertung 0). Die Gesamtbewertung für die jeweilige Kriteriumsgruppe kann, falls es für notwendig gehalten wird, auch von dem mathematischen Durchschnitt der zugehörigen Einzelkriterien abweichen.

Die Jury beauftragt die Vorprüfung, für dieses System Formblätter und Computerprogramm vorzubereiten bzw. zu adaptieren.

Nach dieser Unterbrechung wird das vertiefte Studium der Projekte fortgesetzt.«

3. Preis

Tsuto Kimura, Tomotsune Honda, Naoto Kumai, Yoshinori Mori, Hiroyuki Naito, Susumu Suganuma, Tokyo

22. 4. 1971

»Zunächst wird das Verfahren des bevorstehenden differenzierten Bewertungsganges besprochen. Es wird vereinbart, daß sich die Jury in Arbeitsgruppen aufteilt, von denen jede eine Gruppe von Kriterien bei sämtlichen verbliebenen Wettbewerbsprojekten bearbeitet:...

Es wird festgehalten, daß jede Gruppe für die von ihr zu behandelnden Kriterien zunächst eine »Justierung des 0-Punktes« vornehmen muß, um nicht den Maßstab der Beurteilung während des Beganges ändern zu müssen. Da es sich bei den ausgewählten Einzelkriterien um komplexe Fragen handelt, besteht eine gewisse Gefahr, daß die Bewertung gegen 0 tendiert. Es ist daher notwendig, daß die beste (+3) bzw. die schlechteste Bewertung (-3) nicht für die denkbar beste bzw. denkbar schlechteste Lösung vorbehalten wird, sondern sich nach dem Angebot der verbliebenen Wettbewerbsarbeiten richtet. Bei den Einzelkriterien soll grundsätzlich die in der Wettbewerbsarbeit dargestellte Lösung bewertet werden, während bei der Gruppenbewertung Möglichkeiten für die Korrektur von Fehlern positiv bewertet werden können.

Zur Durchführung des besprochenen Bewertungsverfahrens soll der ganze Tag verwendet werden.

Von der Vorprüfung werden die Computerausdrucke vorgelegt, die von der Jury am 20. 4. zur Kontrolle der bisherigen Juryarbeit angefordert wurden.

Diese Kontrolle ergibt eine klare Bestätigung der getroffenen Entscheidungen für die 1. und 2. Ausscheidungsstufe. Insbesondere zeigen sich bei den städtebaulichen Kennzahlen der ausgeschiedenen Arbeiten starke Bündelungen der Vorprüfungsaussage »nicht ersichtlich« und in stärkerem Maße ungünstige Abweichungen von den Durchschnittswerten. Aufgrund des Berichtes der Arbeitsgruppe beschließt die Jury, die 1. und 2. Ausscheidungsstufe in der am 20. 4. 1971 festgehaltenen Form endgültig abzuschließen.

Nach Abschluß der gruppenweisen Bewertungsarbeit diskutiert die Jury am Abend die weitere Vorgangsweise. Es wird beschlossen, am folgenden Tag in einem gemeinsamen Rundgang die (über Nacht vom Computer ermittelten) Resultate der Bewertungsarbeit mit den Projekten zu konfrontieren. Die nicht unerheblichen Qualitätsunterschiede innerhalb der differenziert bewerteten Arbeiten veranlassen die Jury, sich vorzunehmen, neben der Gruppe der ausführlich zu besprechenden Arbeiten noch eine Unterscheidung in 3. und 4. Ausscheidungsstufe zu treffen. Sodann werden der Vorprüfung die Bewertungslisten zur Auswertung übergeben.«

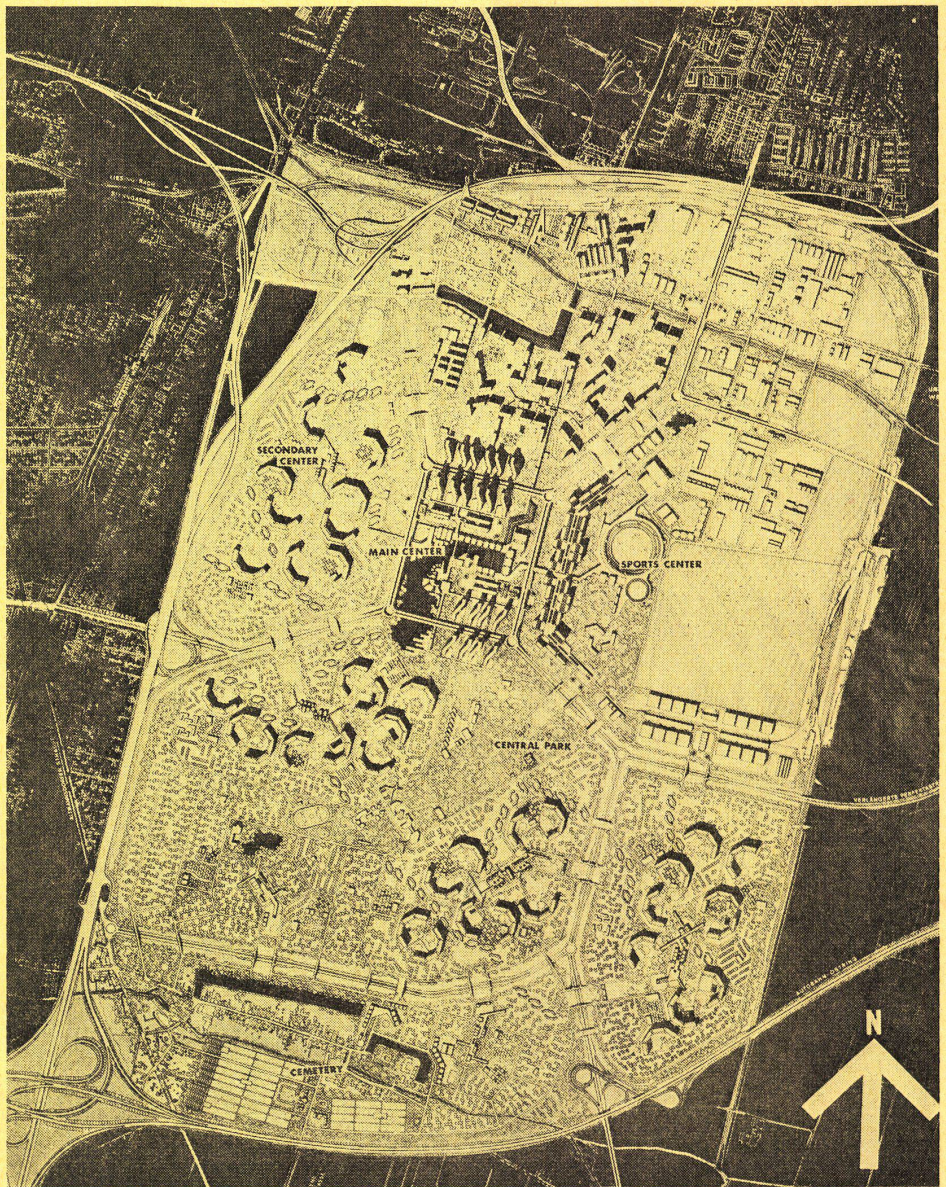
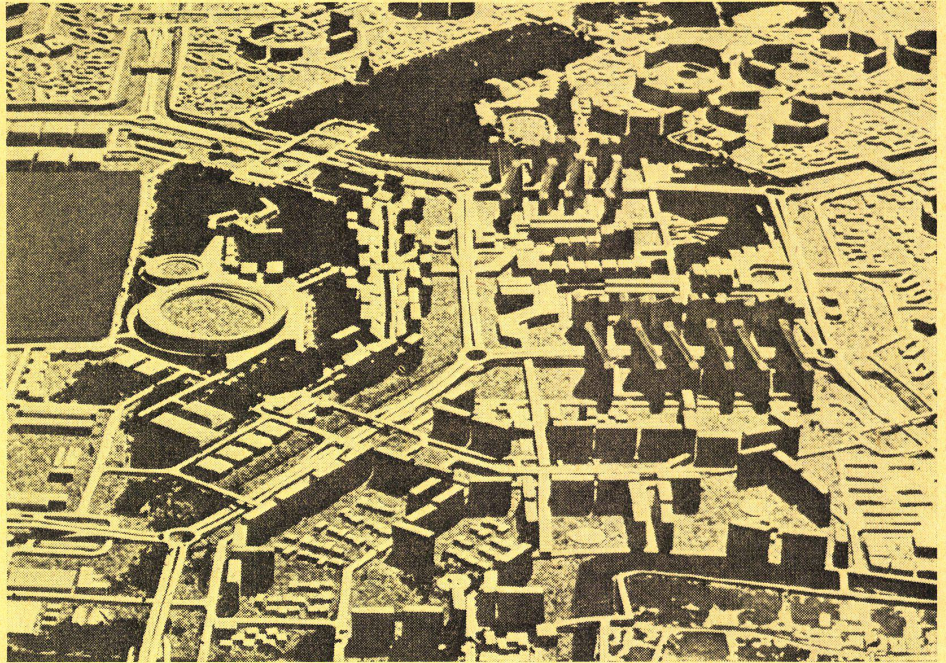
23. 4. 1971

»Die Jury führt an Hand der mittlerweile vorliegenden Computerausdrucke der Bewertungsarbeit den besprochenen gemeinsamen Rundgang durch die verbliebenen 70 Arbeiten durch, der bis in den Nachmittag dauert. Ziel dieses Rundganges ist die endgültige Einteilung in Besprechungsgruppe, 3. und 4. Ausscheidungsstufe. Als Resultat wird festgehalten...

In die Besprechungsgruppe werden sämtliche Arbeiten aufgenommen, die bei der Beurteilung Werte von +1 und darüber erzielt haben (Summe der Gruppenbewertung A, B, C), das sind die Projekte:... ferner folgende Projekte, die entweder bei einzelnen Bewertungsgruppen besonders gute Werte erzielt haben, oder von exemplarischer Bedeutung sind und daher ausführlicher behandelt werden müssen:...

Damit sind insgesamt 18+10=28 Entwürfe in der Besprechungsgruppe.

Die Unterscheidung zwischen der 3. und 4. Ausscheidungsstufe wurde zwar unter Zuhilfenahme der erzielten Summenwerte durchgeführt, es erwies sich jedoch insofern eine Korrektur notwendig, als bei einem Ideenwettbewerb Arbeiten mit einem wesentlichen Ideengehalt (gute Werte insbesondere bei Bewertungsgruppen A und B) höher einzustufen sind als solche, die ihre relativ hohe Gesamtbewertung einer auf allen Gebieten gleichbleibenden mittleren Qualität verdanken.



Störungen) bisher in charakteristischer Weise einfügt. Die Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes muß sowohl übermäßige Höhenentwicklung als auch derbe Massierung des geforderten Bauvolumens ausschließen.

Das Urteil der Jury darf sich auch nicht in erheblichem Maße durch die Qualität von Einzelheiten beeinflussen lassen, die möglicherweise nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu verwirklichen wären. Das gilt vor allem für Strukturvorschläge, die nur dann vollständig funktionsfähig sind und ein zufriedenstellendes Erscheinungsbild ergeben, wenn sie in einem Zuge realisiert werden. Von der Wahl solcher Konzepte muß abgesehen werden, da auch unter günstigsten Umständen ein Projekt dieser Dimension nicht als ein geschlossener Bau in kurzer Zeit errichtet werden kann. Die Gefahr, daß ein nur unzulänglich benützbarer Torso entsteht, muß vermieden werden.

Die Jury ist sich darüber klar, daß einige der in die Besprechungsgruppe aufgenommenen Entwürfe diesen Überlegungen nicht entsprechen. Sie hält gleichwohl an der Absicht fest, auch diese Arbeiten schriftlich zu beurteilen, da es sich dabei durchwegs um Prototypen bestimmter städtebaulicher Auffassungen handelt, zu denen Stellung zu nehmen die Jury sich verpflichtet glaubt.»

2. 6. 1971

»Die Jury widmet den ganzen Tag der Gruppenarbeit an der schriftlichen Beurteilung der 28 Projekte. Die Vorprüfung wird beauftragt, gleichzeitig an Hand der vorliegenden Computerausdrucke eine spezielle Kontrolle dieser Projekte hinsichtlich der städtebaulichen Kennzahlen und der wichtigsten Vorprüfungskriterien durchzuführen. Beide Vorgänge werden gegen Mitternacht abgeschlossen.«

4. 6. 1971

»Die Jury nimmt zunächst gemeinsam die Endredaktion der Beurteilungstexte der Preisgruppe vor (siehe Anhang I).

Die dabei entstehende Diskussion ergibt, daß der Entwurf 150 den Forderungen der Ausschreibung, ein flexibles und entwicklungsfähiges städtebauliches Konzept vorzulegen und das Gestaltungsprinzip darzustellen, am nächsten kommt. Auch der Entwurf 178 zielt in diese Richtung, ist aber weniger klar und konsequent. Demgegenüber tendieren die Entwürfe 200 und 130 stärker in Richtung auf einen auch dreidimensional präzisierten und abgeschlossenen Entwurf, insbesondere stellt der Entwurf 200 in seiner Grundkonzeption eine eindrucksvolle Leistung dar.

Vor dem Eintreten in die Abstimmung beschließt die Jury, die in der Ausschreibung vorgesehene Höhe der einzelnen Preise unverändert zu belassen.

Nach lebhafter Diskussion über die Reihung der Entwürfe 150 und 200, in der bei aller grundsätzlichen Übereinstimmung der Jurymitglieder deutliche Unterschiede in der Auffassung über die Priorität einzelner Qualitäten zutage treten, entscheidet sich die Jury ohne Stimmhaltungen und gegen die Stimme von Herrn HOFFMANN dafür, den Entwurf 150 mit dem **1. Preis** auszuzeichnen. Nach dieser Entscheidung wird einstimmig der **2. Preis** dem Entwurf 200 zuerkannt.

Sodann wird die Debatte über die Reihung der Entwürfe 130 und 178 geführt. Der Entwurf 130 ist in seiner Gesamtqualität dem Entwurf 178 vergleichbar; wegen der unterschiedlichen Gewichtung der in beiden Projekten vorhandenen Qualitäten besteht innerhalb der Jury keine Übereinstimmung über die Einstufung; die Abstimmung über die Zuerkennung des **3. Preises** ergibt ein Stimmverhältnis von 4:3 für den Entwurf 130. Der **4. Preis** wird schließlich einstimmig dem Entwurf 178 zuerkannt.

Schlußfolgerungen und Empfehlungen

Ein Wettbewerb dieser Größenordnung unterscheidet sich von üblichen Architektur- und Städtebauwettbewerben nicht nur durch den Umfang des zu planenden Gebietes, sondern auch durch die Langfristigkeit der damit verknüpften Dispositionen. In klarer Erkenntnis dieser Problematik hat der Auslober in erster Linie nach systematischen und methodischen Entwicklungsgrundsätzen und nicht nach einer gestalterischen Lösung gefragt. Die Entwürfe antworten darauf in unterschiedlicher Weise; nur in wenigen Fällen sind strukturelles Konzept und gestalterische Vorschläge von gleichartiger Qualität. Das ist auch deshalb kaum zu erwarten, weil die Aufgabe zu umfangreich war, um eine gleich gründliche Bearbeitung aller Teilaspekte für den Teilnehmer zu erlauben. Es wäre deshalb falsch, die Entwürfe als in sich abgeschlossene Leistungen zu sehen; sie alle stellen – wenn auch mit einem unterschiedlichen, von der Jury zu bewertenden Maß an Schlüssigkeit und Qualität – Beiträge zur gedanklichen Durchdringung des Gesamtproblems dar, von deren weiteren Entwicklung und Verwertung es entscheidend abhängen wird, welchen Nutzen die Stadt Wien aus diesem Wettbewerb ziehen kann.

1. Zum Verfahren:

- Es kommt entscheidend darauf an, ein strukturelles Konzept zu entwickeln, das Richtschnur für die in naher Zukunft zu fällenden Entscheidungen sein kann, ohne starre Vorgaben für die weitere Zukunft zu bedingen. Ansätze zu einem solchen Konzept sind in allen preisgekrönten Arbeiten enthalten; die mit dem 1. Preis ausgezeichnete Arbeit hat sie zwar am schlüssigsten und konsequentesten zusammengefaßt, doch sagt das nichts gegen die grundsätzliche Entwicklungsfähigkeit alternativer Verkehrsnetze oder Zentrumsstandorte, wie sie den Entwürfen der anderen Preisträger zugrundeliegen.

Prämie

Hannes Lintl, Werner Geifes, Herbert Kallina, Erich Eberstaller, Harald Platzer, Paul Slupetzky, Wien

Prämie

Pierre Paul Risterucci, Boulogne



- Die Jury empfiehlt daher der Stadt Wien, die Grundgedanken der preisgekrönten Entwürfe unter Heranziehung der Verfasser weiterentwickeln zu lassen. Dabei sollten außer den Beurteilungen und Empfehlungen der Jury auch die besonderen Wünsche und Gesichtspunkte der Stadt berücksichtigt werden. Ziel dieser Arbeit muß sein, in einem Stadium intensiverer Durcharbeitung eine umfassendere Vergleichsmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Grundkonzepten zu gewinnen, als sie ein Wettbewerbsergebnis seinem Wesen nach überhaupt zu liefern vermag.
- Um bei der Verwirklichung des neuen Stadtteiles ein Höchstmaß an Qualität zu sichern, genügt es nicht, der städtebaulichen Entwicklung einen guten Gesamtentwurf zugrundezulegen und mit den einzelnen Bauaufgaben gute Architekten zu betrauen: Die Entwicklung sollte durch ein Team qualifizierter Fachleute betreut und zusammengeführt werden. Diese Betreuung müßte über den gesamten Entwicklungszeitraum reichen.
- Die angestrebte Vielfalt verlangt die frühzeitige Mobilisierung einer vielseitigen Trägerschaft, nicht nur für den Wohnbau, sondern ebenso für Arbeitsstätten, kulturelle und kommerzielle Einrichtungen, sowie für Grünflächen und Freizeiteinrichtungen.
- Wenn es gelänge, im Gegensatz zur üblichen Streuung der Investitionsmittel auf viele Entwicklungsbereiche zu gegebener Zeit eine Konzentration des Einsatzes von Investitionen auf den neuen Stadtteil zu erreichen, so würde das von großem Gewinn für alle Entwicklungs- und Wachstumsvorgänge in diesem Bereich sein.

2. Zur Ordnung und Entwicklung des Planungsraumes:

Die Jury weist auf folgende Gesichtspunkte zur Ord-

nung und Entwicklung des Planungsraumes besonders hin.

- Bei einem neuen Stadtteil vom Umfang des Wettbewerbsgebietes ist von entscheidender Bedeutung, daß dort von Anfang an die Vielfalt der Sozialstruktur einer Stadtbevölkerung entsteht. Dazu ist es sinnvoll, bereits zu Beginn außer der bereits erwähnten Vielfalt der Trägerschaft eine Vielfalt von Wohnformen anzusetzen, denn nur so kann die für das schwierige Unternehmen eines neuen Stadtteiles unbedingt erforderliche Attraktivität entstehen. Es geht darum, für die lokale Entwicklung geistiges Potential **innerhalb** des Gebietes zu mobilisieren.
- Um in einem neuen Stadtgebiet vorweg bessere Lebensbedingungen zu schaffen als sie in neuen Wohngebieten vielfach zu finden sind, sollte die Entwicklung in Abschnitten vor sich gehen, die von Anfang an mit gefahrlosen Schul- und Kindergärten ausgestattet sind.
- Ein weiterer entscheidender Punkt für die »Tragfähigkeit« eines solchen Gebietes ist die Versorgung mit Arbeitsstätten des tertiären Sektors.

Ansichts der grundsätzlichen Bedeutung des Wettbewerbes **sollte eine möglichst umfassende und gründliche Publikation die von den Wettbewerbsteilnehmern geleistete Arbeit einem weiten Kreis zugänglich machen.** Die Darstellung sollte sich dabei nicht auf die verschiedenen Vorschläge zur räumlichen Ordnung und Gestaltung des Wettbewerbsgebietes beschränken, **sondern die wertvollen prinzipiellen Beiträge für eine systematische Stadtentwicklung herausarbeiten.** Darüber hinaus sollte auch der geleisteten methodischen Arbeit zur Verbesserung des Vorprüfungs- und Beurteilungsverfahrens entsprechender Raum gewidmet werden.«

Prämie

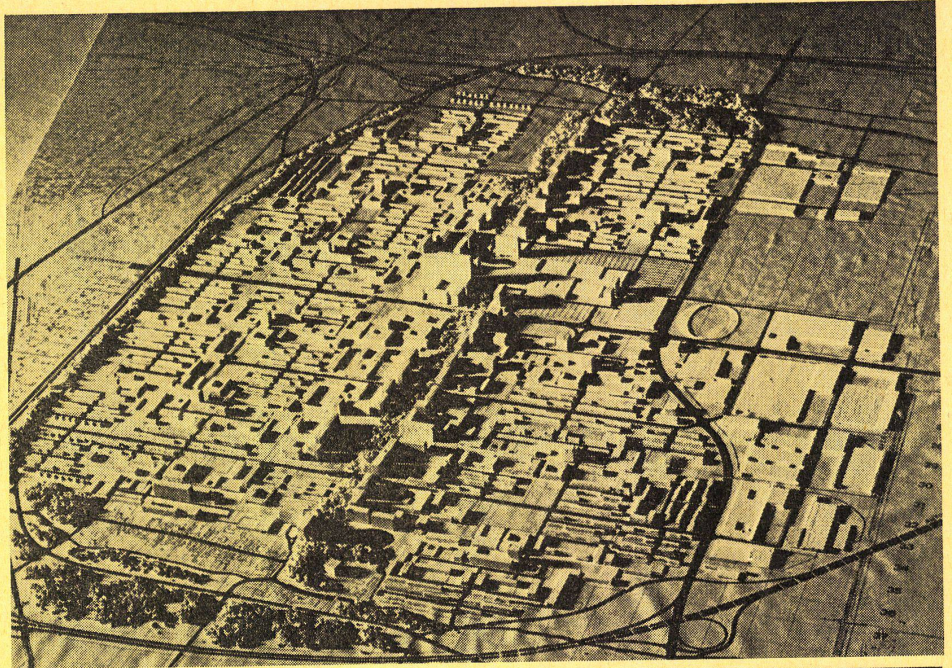
Jan A. Dabrowski, Grzegorz Ihnatowicz,
Paul Svetlik, New York



Prämie

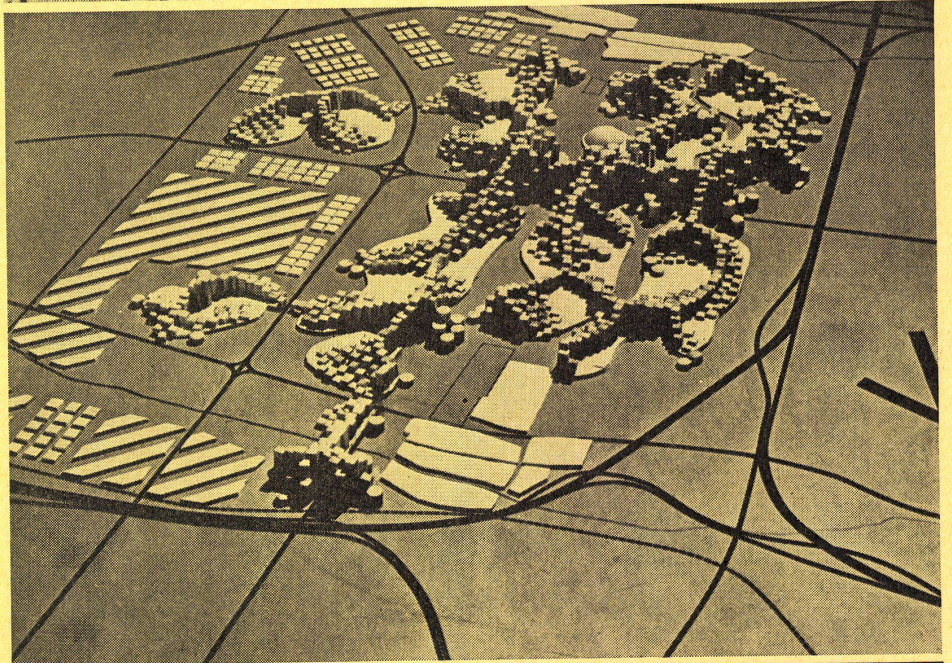
Joachim Brech, Walter Prokop, Marita Brech,
München





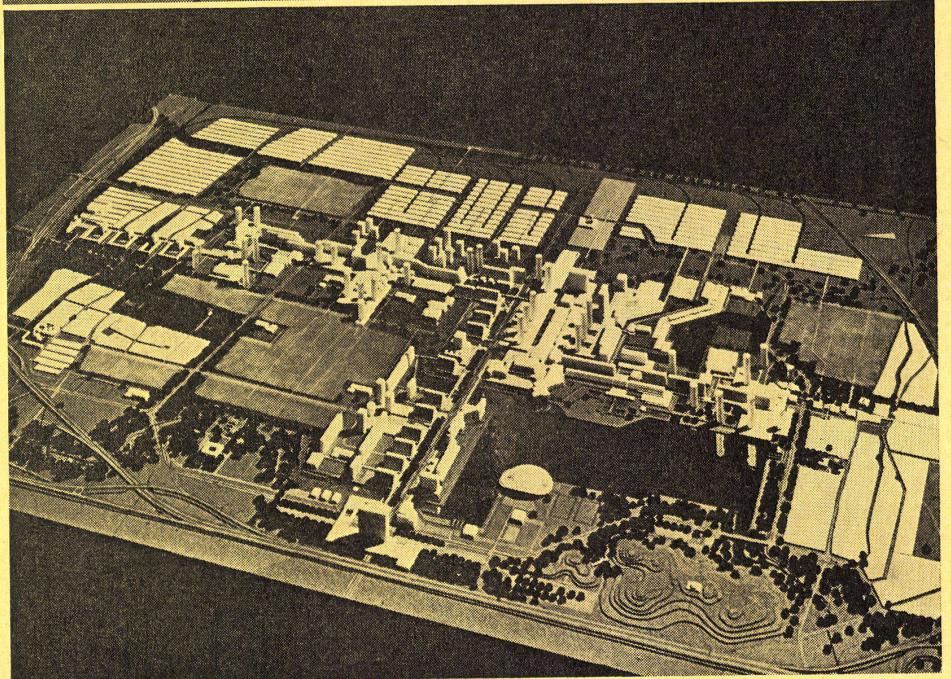
Prämie

Angelos C. Demetriou, Washington



Prämie

D. G. Henderson, J. M. Sutherland,
D. I. Cochrane, W. Burton, Leicester



Prämie

Egon Hartmann, München